

Weihnachtsgedichte

Autor(en): **Siebel, Johanna / Huggenberger, Alfred / Hägni, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.09.2024**

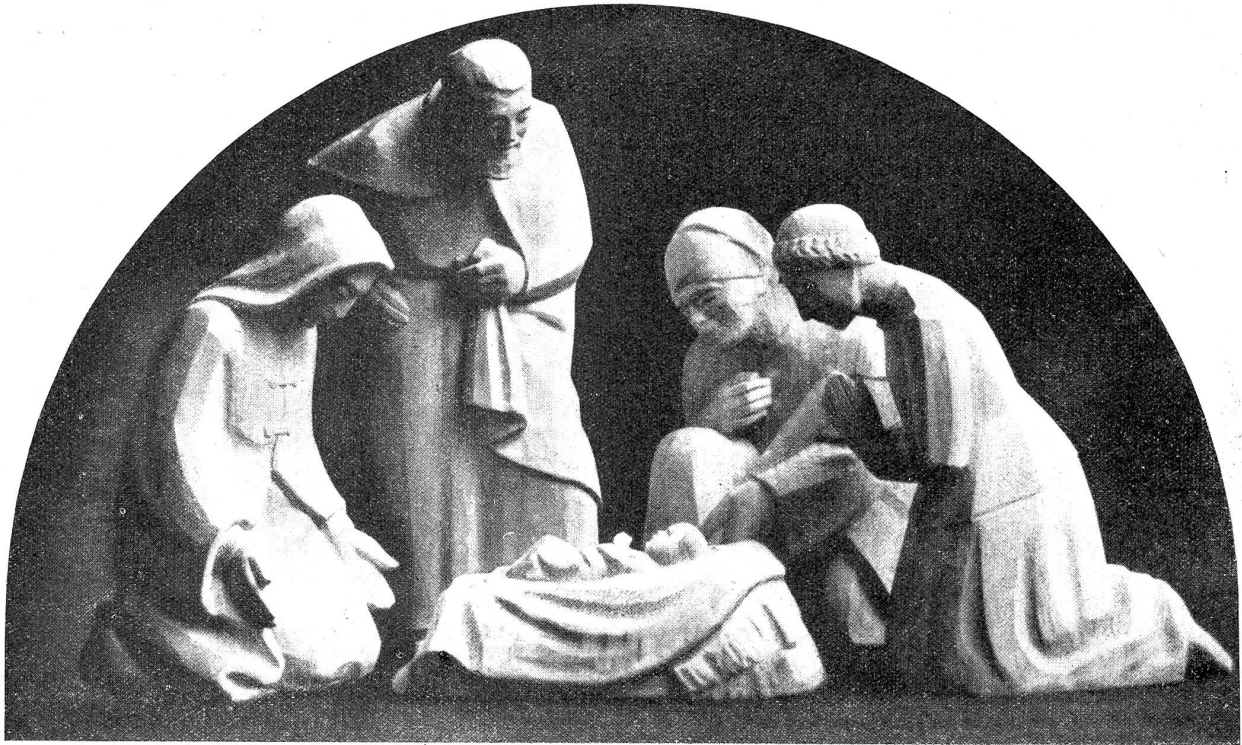
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Huggler, Brienz. Weihnachtskrippe.

Die Wunderwelt der Weihnachtskrippe.

Weihnachten und Krippe sind für Millionen Menschen zwei unzertrennliche Volksbegriffe. Hier hat die Ueberlieferung der Jahrhunderte eine Einrichtung geschaffen, die so tief in allen Schichten verwurzelt ist, daß auch unsere moderne Zeit nicht daran zu rütteln vermag. In der ärmsten Bauernhütte wie im Stadthaus stehen zur weihnachtlichen Zeit die legendentiefen Figuren der Krippe und lange, ehe der Christbaum brennt, glänzen selige Kinderaugen über die Miniaturlandschaft Bethlehems.

Was ist denn eigentlich eine Krippe? wird vielleicht mancher Leser fragen. Diese Frage ist rasch beantwortet: eine Krippe ist die figürliche Darstellung der Geburt Christi im Stall zu Bethlehem. Dieser Stall mit dem Christkind und seinen heiligen Eltern, mit dem Ochsen und dem Esel, mit den kleinen Schäfchen und den kniegebeugten Hirten, dieser Stall, den ein glitzernder Stern überstrahlt, der die heiligen drei Könige, die auch anbetend vor der Krippe liegen, hergeleitet hat, dieser einfache Stall war für uns Kinder ein unantastbares Heiligtum.

Aber leider hat sich in den letzten Jahren dieses Gefühl für die Ueberlieferung geändert, bis nun neuerdings von verschiedener Seite in verdienstvoller Weise für eine künstlerische Neubelebung des Weihnachtskrippenbaues gewonnen wurde und zwar, das sei mit Freuden festgestellt, mit Erfolg!

Dabei wurde aber nicht etwa nur der Maler angeregt, vielmehr noch der Holzbildhauer und unter diesen war es ganz besonders Hans Huggler-Wyß aus Brienz, der als Neuerer auftrat und in der letzten Zeit geradezu Wunderwerke an Krippen geschaffen hat. Huggler war der erste schweizerische Holzschneider, der Weihnachtskrippen eigener Prägung schuf und in den Handel brachte und damit der Bewegung neuen Impuls und größere Volkstümlichkeit bereitete. Aber mehr noch als bis anhin, sollte der alte und

schöne Brauch wieder aufleben, nicht allein um des Brauchums willen, aber auch darum, weil man überdies sicher sein kann, daß man seinen Kindern nicht nur eine große und unmittelbare Weihnachtsfreude bereitet, sondern ihnen auch schöne und bleibende Eindrücke für das ganze Leben mitgibt.

Walter Schweizer, Bern.

Weihnachtsgedichte.

Nun läuten die Glocken im Schwalbe.

Nun läuten die Glocken im Schwalbe
Weit über das Erdenrund
Auf daß ein Klingen falle
Auch in den dunkelsten Grund.

Auf daß ein Tönen schwebe
Klar bis zum fernsten Saum
Und weihnachtsgläubig strebe
Hin zu dem ärmsten Raum.

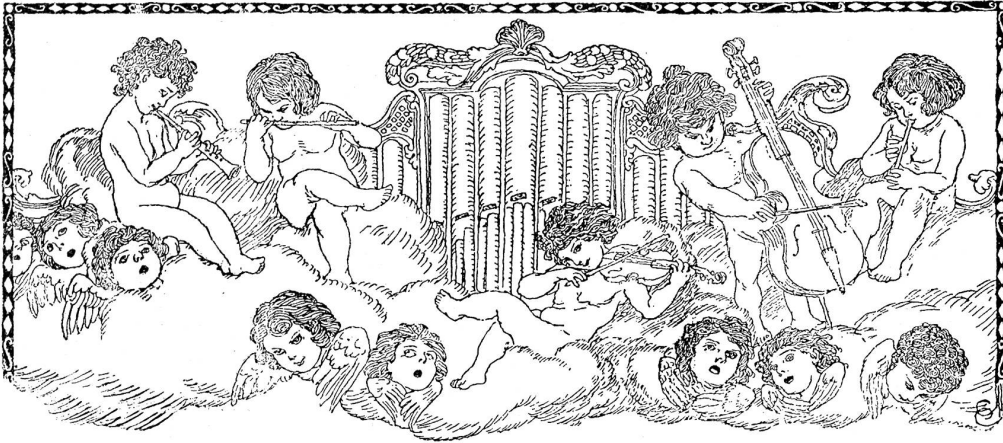
Und tausend Kerzen entfalten
Ihr Strahlen und blühen empor
Und senden die Lichtgewalten
In der Glocken jubelnden Chor.

Und in den tausend Tönen
Walt leise mit tröstlichem Schritt,
Das Erdenleid zu versöhnen,
Die himmlische Liebe mit.

Und in die tausend Kerzen
Senkt sie ihr seligstes Licht
Und wirbt an den ärmsten Herzen:
„Wacht auf! Und fürchtet euch nicht!“

So öffne auch du, o Seele,
Dem Licht dich der Liebe so mild,
Daß dich der Klang nicht verfehle,
Der alles Erdenleid stillt.

Johanna Siebel.



Weihnacht.

Durch Schnee und Einsamkeit
Vom Dorf ein Stunden-
schlag.

Der kurze Tag
Erlosch, und weit und breit
Steckt nun die Lichtlein an
Die selige Weihnachtszeit.

Auch aus dem Himmel hoch
Durch einen Wolkenriß
Ein Lichterblitz.

Ein Engelsköpfcchen bog
Sich um den duft'gen
Zweig,

Eh' es den Vorhang zog.

Weihnacht.

Das Weihnachtskind steht vor der Tür,
Es nimmt seinen ganzen Mut herfür
Und wagt doch kaum zu pochen leis,
Wie sehr es friert in Nacht und Eis.

Du lieber Trost, o komm herein,
Du sollst uns zehnfach teuer sein!
Wie fänden wir noch Rat und Ziel,
So nicht dein Stern ins Dunkel fiel'?

Wenn all die tausend Kerzen glühn,
Muß wohl das Wunder uns erblühn,
Daß wir nach trübem Irregehn
Den Himmel wieder offen sehn.

Die Kerzlein sind die Augen klar
Der holdbeschenkten Kinderschar,
Die Gnade, die die Nacht durchbricht,
Sie ist der Liebe ew'ges Licht.

Alfred Huggenberger.

Von Bethlehem im Stall
Singt! Singt vom heil'gen Kind!
Lieblich und lind
Fliegt durch die Nacht der Schall.
Von Engelslippen kommt
Herab der Widerhall:

Friede auf Erden und
Der Welt ein heimlich Glück!
Gott kehrt zurück.
Heilig ist jeder Grund,
Wo heut ein Lichtlein brennt
Und jauchzt ein Kindermund.

Walter Schweizer.

Der lichte Stern.

Die Erde liegt, so weit wir schauen,
Gehüllt in nebelgraue Nacht.
Wann wird der Himmel wieder blauen
Und glühn in goldner Sternenpracht?
Die Menschen tragen leidumfängen,
Mit trübem, hoffnungsarmem Blick
Und Herzen, voller Weh und Bangen
Ihr gramumflossenes Geschick.

Noch rasten Millionen Hände,
Zu arbeitsfrohem Tun bereit,
Und harren jener Schicksalswende,
Die uns von Gram und Not befreit.
Die Erde bebte in Ungewittern,
Das Steuer lenkte der Selbstsucht Hand,
Und leidgebeugte Völker zittern
Vor einem neuen Weltenbrand.

Doch in die Welt voll Leid und Schmerzen
Strahlte wiederum ein helles Licht.
Der milde Glanz der Weihnachts Herzen,
Verklärte manch' düsteres Gesicht.
Das „D du fröhliche“ klingt wieder
Im trauten, dufterfüllten Raum
Und durch die alten, lieben Lieder
Schwebt leis der ewigschöne Traum.

Die Sehnsucht nach dem Völkerfrieden,
Die jede Menschenbrust bewegt,
Bis daß in ferner Zeit hienieden
Der letzte Krieg sich hat gelegt.
O karget nicht mit euren Gaben!
Groß ist der Jammer, nah und fern.
Laßt Tausende sich froh erlaben
Am lichten, milden Weihnachtsstern.

Rudolf Hägni.

Fr. Hossmann.

Am heiligen Abend.

Dunkelheit lag auf der Welt,
Die Hirten schliefen lang schon im Feld,
Da hörten die Hunde sie schlagen an
Und sahen ein helles Licht sich nah'n,
Sie hörten auch gar die Engeln singen,
Psalter und himmlische Harfen erklingen,
Und siehe: drei Engel im weißen Gewand
Schwebten hernieder aufs irdische Land
Und hielten vor einem Hüttlein an.
Die Stalltüre war weit aufgetan.
Ein Lichtschein, nicht wie ein irdisches Licht,
Wie Glanz aus einem Engelsgesicht,
Quoll aus der Türe. Unsäglich rein
Und heiter lag überall dieser Schein.
Und drinnen im Hüttchen auf güldenem Stroh,
Da saß Maria glückselig-froh
Und hielt ein Engeln auf dem Schoß,
Das Jesuskindlein, noch nackt und bloß.
Doch hüllte der silberne Himmelschein
Alle drei wie in lichte Gewänder ein.
Josef lag betend davor auf den Knien,
Des Kindleins Lächeln lag über ihm —
Und draußen webte der Friede weit ...
Ein Ende hatte all' Erdenleid,
Des Kindleins Lächeln löschte es aus,
Und Freude zog ein in jedes Haus.